

Für Mai und Juni

werden auf „Aus den Tannen“ seitens aller kgl. Postämter oder den Ort begehenden Postboten Bestellungen angenommen.

Genehmigt wurde die Wahl des Stadtschultheißen Elwert in Neuffen, O. M. Rüttingen, zum Landarmenpfleger des Landarmenverbands für den Schwarzwaldkreis.

Estorben: J. Schillp, rej. Schultheiß, Horkheim; Schriftsteller Dehne, Stuttgart; Bierbrauer Bodel, Leonberg; Bäcker Lang, Gannstatt; Schulrat a. D. Rosapp, Stuttgart; Metzger Stump, Plochingen.

Der Eisenbahn-Zonentarif.

Vor etwa Jahresfrist erschien eine aufführende Schrift von Dr. Engel, welche unter anderen sehr weit gehenden Reformen im Eisenbahnverkehr auch eine wesentliche Vereinfachung des Personengeld-Tarifs vorschlug, so daß es im ganzen nur neun Sätze für die Fahrten innerhalb der Reichsgrenzen gab. Schon vor Jahren hatte auch der bekannte Volkswirt Dr. Perrot ähnliches angeregt und so utopisch auf den ersten Augenblick jene Vorschläge auch scheitern mochten, hat man seither mit ihnen schon praktische Erfahrungen gemacht, die in mehrfacher — wir sagen nicht in jeder — Beziehung für die Sache sprachen.

Ungarn war dasjenige Land, welches mit grundlegenden Reformen in der bezeichneten Richtung den Anfang machte. Es führte den Zonentarif ein, dessen Sätze sehr erheblich billiger als die bisherigen Durchschnittsfahrpreise waren. Der Erfolg war ein geradezu überwältigender. Die Zahl der im Jahre durch die ungarischen Eisenbahnen beförderten Personen stieg von 1 616 000 auf 4 300 000. Und trotz billigerer Fahrpreise waren die Eisenbahneinnahmen bedeutend gewachsen; mit dem vorhandenen Betriebsmaterial hatte man das Drittel der halbsachen gegen früher an Personen befördert.

Der dem ungarischen verschwesterte österreichische Nachbarstaat hat dem Beispiele folgen müssen. Die österreichische Regierung hat dem Abgeordnetenhaus bereits einen entsprechenden

Gesetzentwurf vorgelegt; sie mußte dies thun, weil sonst eine zu starke Ablenkung des Verkehrs, besonders natürlich des Durchgangsverkehrs, nach Ungarn stattgefunden haben würde. Wer, wenn auch auf Umwegen, seinem Ziel mittels der ungarischen Bahnen billiger näher kam, benutzte diese.

Nun treibt bekanntlich ein Keil den andern. Setzt Oesterreich, woran gar nicht zu zweifeln ist, sein Eisenbahn-„Personenporto“ wesentlich herab, so werden alle Norddeutschen, die nach Italien wollen, über Oesterreich, statt durch Bayern oder über Frankfurt a. M. fahren. Dieser Konkurrenz zu begegnen werden die süddeutschen Bahnen ihre Tarife gleichfalls herabsetzen, d. h. den österreichischen gleichstellen müssen. Die norddeutschen, meistens in preussischer Verwaltung befindlichen Bahnen werden ihnen auf diesem Wege nicht nur folgen, sondern sogar vorangehen. Man liest nämlich in den Berliner Blättern vom 19. d.: „In der Eisenbahntarif-Kommission des Abgeordnetenhauses sind die neuerdings vom Abg. Broemel gestellten Anträge auf Aufhebung der Rückfahrarten und zusammenstellbaren Fahrtscheine, sowie Einführung einer allgemeinen Ermäßigung des Normal-Personengeld-Tarifs um mindestens 25 pCt., abgelehnt worden. Ebenso wurde der Antrag auf versuchsweise Einführung des Lokal-Zonentarifs, nach dem Muster des auf der Berliner Stadtbahn bestehenden, abgelehnt. Regierungseitig wurde im Laufe der Diskussion wiederum mitgeteilt, daß die Regierung im Begriff stehe, mit den übrigen Bundesstaaten Vereinfachungen des Tarifs herbeizuführen. Zu bestimmten Vorschlägen Stellung zu nehmen sei die Regierung zunächst noch nicht in der Lage.“

Hoffentlich kommt diese Angelegenheit recht bald in Fluß, denn sie beschäftigt allerorten die Interessenten auch außerhalb Ungarns und Oesterreichs. Frankreich hat Ingenieure nach Ungarn geschickt, damit sie sich dort mit dem neuen System vertraut machen. Auf den niederländischen Bahnen wird die Einführung des Zonentarifs ernstlich erwogen. In Schweden

ist in der zweiten Kammer von 40 Mitgliedern bereits ein Antrag eingebracht worden, das neue Tarifsystem auf den Staatsbahnen einzuführen. Deutschland wird also in dieser wichtigen Frage nicht zurückbleiben dürfen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 23. April.** Gestern nachmittag wurde auf Veranlassung des Gewerbevereins wieder eine Lehrlingsprüfung abgehalten. Hieran beteiligten sich 2 Schreiner-, 2 Gerber-, 1 Schuhmacher-, 1 Flaschner- und 1 Metzgerlehrling. Dieselben hatten im Prüfungskolleg ihre Gesellenstücke ausgestellt; diese sowohl, wie auch die mündliche Abhörung lieferten das Ergebnis, daß den Prüflingen in praktischer Befähigung das Zeugnis „gut“ ausgestellt werden kann; in den Schulbüchern trifft bei der Mehrzahl das gleiche Zeugnis zu. Hr. Stadtpfarrer Hettlerich beschloß den Akt mit einer kräftigen Ansprache an die jungen Leute, sie zu weiterem Streben nach Vervollkommen in ihrem Geschäft und zur Gottesfurcht ermahnen. Den HH. Lehrern, Lehr- und Prüfungsmeistern wurde noch der beste Dank ausgesprochen. Der Herr Gewerbevereinsvorstand gab hierauf den Lehrlingen die wohlgemeinte Ermahnung, das Gehörte beherzigen zu wollen und wünschte ihnen Glück und Gottes Segen auf ihren ferneren Lebensweg. Zahlreiche Gewerbetreibende wohnten der Verhandlung an.

* **Altensteig, 23. April.** Nach der tabellarischen Uebersicht der bei der Losung im Jahr 1889 von den Militärpflichtigen der jüngsten Altersklasse gezogenen höchsten Losnummern ergibt sich folgendes Resultat und zwar im O. A. Bezirk Nagold: Höchste Los-Nr. 190, Abschluß-Nr. 179; O. A. Bezirk Calw: Höchste Los-Nr. 174, Abschluß-Nr. 150; O. A. Bezirk Freudenstadt: Höchste Los-Nr. 389, Abschluß-Nr. 389.

Im „Beobachter“ liest man folgende Erklärung: Herr von Güttingen hat den Herausgeber des Taschenrechner des neuen Reichstags ermächtigt, zu veröffentlichen, daß ihm die Art und Weise, wie ein anderer Abgeordneter seine Wahl gemacht habe, unsympathisch sei. Die „Eil-

Die Pflegekinder des Kommerzienrats.

Novelle von Carl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

„Es läßt sich durchaus nicht leugnen,“ fuhr Graf Plaffen gleich darauf fort, „daß Gräfin Isabell Sie, lieber Willhöft, vor allen anderen Offizieren auf dem Gute ihres Oheims sichtlich ausgezeichnet hat, aber die Verhältnisse waren andere, wie hier. Ich hoffe nicht, daß Sie sich verkehrt fühlen, wenn ich es ausspreche, daß Sie dort mit allen übrigen eine völlig gleichberechtigte Stellung einnahmen; in der Offiziersuniform sind Sie überall salonfähig, ja hoffähig, der Titel Leutnant verdeckt alle Unterschiede der Geburt, hier dagegen —“

„Ich weiß, was Sie sagen wollen, Herr Graf, — hier, ohne die Uniform bin ich wieder der bürgerliche Mann, der einfache Geschäftsmann, der sogar außerhalb der aristokratischen Gesellschaftskreise —“

„Oh, was das letztere betrifft, so kann dem sehr leicht abgeholfen werden, ich habe Sie überdies bitten wollen, Sie bei meiner Fomille einführen zu dürfen und verkehren Sie erst bei meinem Papa, dem Oberpräsidenten, so macht sich das andere von selbst.“

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Freundlichkeit und — nehme Ihr Anerbieten an. Mögen Sie daraus Schlüsse ziehen — Ihre Warnung und Ihren Rat werde ich beherzigen.“

„Jeder nach seinem Geschmac, lieber Willhöft, aber, aufrichtig gestanden, diese kalte, stolze Juno könnte mich trotz ihrer königlichen Figur und ihres klassisch schönen Gesichts nicht reizen, da ist mir eine graziose, freundliche Hebe ungleich sympathischer.“

„Ich glaube, die Komtesse Waldsee wird von den meisten falsch beurteilt. Gewiß ist sie in ihrem Aeußern die stolze Juno und einem Künstler könnte sie als Modell dieser Göttin dienen, aber kalt und ge-

mütlos ist sie keinesfalls. Wer so herzlich lachen kann, wie sie, der lacht nicht nur mit dem Geiste, dem kommt das Lachen aus dem Herzen und wenn es daher kommt, der hat auch Herz und Gemüt, mögen andere Regungen es auch bisweilen verschleiern.“

„Ach habe sie bis jetzt nur mit dem Geiste, um mich Ihres Ausdrucks zu bedienen, lachen sehen, das heißt satirisch, ironisch.“

„Dann haben Sie sich noch keine Mühe gegeben, ihre Stimmung nach einer anderen Seite hin zu lenken.“

„Das habe ich allerdings noch nie versucht.“

Man hatte jetzt das große Bahnhofgebäude durchschritten und war aus dem Hauptportale herausgetreten. Hier trennte man sich. Graf Plaffen reichte Heinrich die Hand und sagte: „Auf baldiges Wiedersehen!“ Die anderen beiden Offiziere grüßten militärisch. Der Kommerzienrat nahm sehr tief seinen Hut ab und bestieg mit seinem Neffen den Wagen.

Es war ein herrlicher Herbsttag, die Sonne schien warm vom Himmel herunter. Brauer hatte die Kalesche heruntergeschlagen lassen, damit die Leute ihn mit seinem hübschen Pflegesohne sehen konnten. Heinrich blickte stumm vor sich nieder, seine Gedanken weilten entschieden anderswo.

„Du siehst ja so ernst aus, mein Sohn,“ sagte der Kommerzienrat, „es thut dir gewiß leid, daß das lustige Soldatenleben schon zu Ende ist.“

Heinrich fuhr aus seinen Träumen empor, er hatte die Worte gar nicht verstanden und fragte: „Was meinst du, Onkel?“

„Ich meine, daß du gewiß gern noch etwas länger bei den Manövern geblieben wärest und die hübsche Uniform getragen hättest. Ich kann es mir denken, welch' eine herrliche Zeit du verlebt hast. Allein schon dieser brillante Umgang, du hast ja vornehme Bekanntschaften gemacht.“

binger Chronik" hat mich bereits als den Gegenstand dieser Kundgebung bezeichnet, woran ich nicht zweifelte, und es ist mir auch gewiß, daß Herr v. Güttingen damit mich der Wahlbestechung beschuldigen will. Ich habe an meine Vertrauensmänner für auswärtige Agitation, Versammlungen, Aufschriften und Auslagen, Wahlzettel ausstragen und Fahrwerk 808,67 M. gezahlt. Nach der Wahl ist für 3416,45 M. Freibier etc. gegeben worden. Außerdem habe ich ca. 1500 M. als Unterstüßungen und an Armenkassen gezahlt, wovon jedoch höchstens 1500 M. an bedürftige Parteigenossen als Belohnung für Wahlthätigkeit; schließlich betragen meine Druckkosten 1271,24 M. Diese Zahlen werde ich im Verfahren über die von mir erstatteten Strafanzeigen gegen Herrn v. Güttingen und andere beschreiben. Ich überlasse es jedem über meine Handlungsweise nach der Wahl sich ein Urteil zu bilden; mein eigenes ist durchaus nicht ein selbstzufriedenes. Ob ich aber mit jenen Ausgaben Stimmen gekauft habe, kann nur durch gerichtliche Untersuchungen dargethan werden. Herr v. Güttingen jedoch hat sich berufen gefühlt, ohne Beweise mich öffentlich zu beschimpfen. Falls er nicht vermag, mich einer ehrlosen Handlung zu überführen, wird er die Konsequenzen seines Unrechtes zu ziehen wissen. Württemberg, den 18. April 1890. Oskar v. Münch.

Der „Beobachter“ äußert sich in einem Leitartikel, der „Freibier nach der Wahl“ überschrieben ist, mißbilligend über die Gepflogenheit, nach der Wahl die Wählerschaft zur Feier des Sieges zu bewirten. „Es ist, sagt der „Beobachter“, ein Unterschied, ob ein eifriger Agitator nach der Wahl seiner Siegesfreude dadurch Ausdruck verleiht, daß er mit seinen eifrigsten Mitarbeitern auf seine Kosten, sei es ein Fäßchen Bier, sei es ein paar Flaschen Wein trinkt, oder ob der erwählte Kandidat seine Wählerschaft im allgemeinen traktiert. Aus einem solchen Traktament entwickelt sich ganz notwendig der Stimmenkauf. Wenn der freigebige Kandidat ein zweites Mal sich um ein Mandat bewirbt, wirkt das Freibier, das er bei seiner ersten Kandidatur nach der Wahl bezahlt hat, schon vor der Wahl: diejenigen Wähler, die dem Einfluß des Freibiers zugänglich sind, wählen denjenigen Kandidaten, von dem nach den gemachten Erfahrungen am sichersten und am meisten Freibier zu erwarten ist. Die Parteien überbieten sich im Regieren der Wähler und schließlich spitzt sich die Kandidaturfrage darauf zu, welcher Kandidat am freigebigsten „Freibier u. s. w.“ bezahlen kann und will. Wer nicht in der Lage ist, zu den Opfern an Zeit und Geld, die Wahlagitation und Ausübung des parlamentarischen Mandats erheischen, noch Tausende für Freibier u. s. w. branzzurücken, der ist von vorneherein bei der Bewerbung im Nachteil und bleibt, wenn der Mißbrauch sich einmal eingestellt hat, schließlich von der Mitbewerbung ausgeschlossen. Das ist nun so bedauerlich, weil die Fähigkeit zu großen Verdiensten nicht immer im direkten Verhältnis steht zur Fähigkeit zur Bekleidung eines parlamentarischen Mandats.“ — Der „St.-Anz.“ sagt hierzu: Damit können wir uns vollständig einverstanden erklären. Die Erklärung des Herrn v. Münch hat jedenfalls das Verdienst, daß diese nichts weniger als löbliche Gepflogenheit ganz offen mit Sehe und Bitter, eingestanden worden ist.

Stuttgart, 21. April. Der „Schw. M.“ erfährt aus sicherer Quelle, daß Se. Maj. der König die in Tübingen zum Tod verurteilten Adam Röhrle und dessen Sohn Eduard Röhrle von Wildbad zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigen wird.

Stuttgart, 21. April. Auf dem hiesigen Rathause wurden am letzten Freitag über 19 Kauf-, 3 Tausch- und 2 Schenkungsverträge mit einem Gesamtumsatz von 1002549 M. erkannt. Die Herren Stadträte durften nachher schon ein gutes Schöpplein trinken. Die „Sitzung“ hat sich rentiert.

Die Erhöhung der Hundesteuer hat doch einen bedeutenderen Einfluß geübt, als anfangs geglaubt worden ist. Es wurden auf den 1. April in Stuttgart und den Vorstädten

3365 Hunde versteuert, während die Zahl derselben im Vorjahre 4483 und pro 1888 4746 Tiere betrug.

Von dem württemb. Gartenbau-Verein werden Pflanzen gratis an unbemittelte Familien abgegeben unter der Voraussetzung, daß man dieselben den Sommer über pflegt und im Herbst behufs Prämierung zur Ausstellung bringt.

Am Freitag wurde in der Fabrik von Gustav Koch in Feuerbach ein neues Dachbedeckungsmaterial, Anti-Elementum genannt, probiert. Es stellte sich dabei heraus, daß ein starkes mit Petroleum getränktes Feuer das Zinddach schon nach 6 Minuten zu verzehren anfing, das Schieferdach nach 15 Minuten zusammenbrach, das Bappendach 24 Minuten Widerstand leistete und das Anti-Elementumdach nahezu 35. Das letztere aus imprägnierter Jute bestehend, hat sich am Besten bewährt.

Donaurieden, W. Gingen, 21. April. Ueber eine hiesige Familie ist letzten Samstag großes Leid gekommen. Das jüngere Kind derselben setzte sich auf den Deckel des mit siedendem Wasser gefüllten Waschkessels. Der Deckel brach ein und das Kind wurde so schrecklich verbrannt, daß es unter großen Schmerzen bald darauf verschied. Dieses Vorkommnis erzählte die Dirchwirtin Steinte in Gingen des Abends den anwesenden Gästen als sie plötzlich selbst leblos vom Stuhle stürzte. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein rasches Ende bereitet.

(Brandstatistik.) Im Monat November 1889 wurden 44 Brandfälle zur Anzeige gebracht. Es brannten ab: Hauptgebäude 22, Nebengebäude 30. Teilweise beschädigt wurden: Hauptgebäude 60, Nebengebäude 18. Die Zahl der beschädigten Personen und Körperschaften beläuft sich auf 142. Die Gebäudebrandversicherungsanstalt hat an Entschädigungen 134356 Mark zu bezahlen. Der Mobilienverlust beträgt 114213 M.

(Verschiedenes.) In Heilbronn ist der 19 Jahre alte Weingärtnersohn Wolf in einer Scheuer herabgestürzt und war sofort tot. — Bei einem Brande in der Raumgarn-Spinnerei in Bietigheim ist für 100 M. Haber, der nicht versichert war, verbrannt. — Der Zugmeister Stier aus Stuttgart, welchem am Osterfesttag auf dem Bahnhof Ludwigsburg beide Füße abgefahren wurden, ist jetzt im Privatkrankenhaus daselbst gestorben. — In Aistig vergnügte sich dieser Tage mehrere Kinder in einer Scheuer mit Fang- und Berstedspiel. Dabei stürzte das 8jährige Töchterchen des dortigen Pfarrers vom Heubarn herab auf den Kopf und erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Den höchsten Sport treibt schon der Kaminkehrer-gehilfe in Bopfingen; derselbe besucht seine Kunden — per Veloziped, schnallt seine Leiter etc. auf dasselbe und macht so die weitesten Touren, angestaunt von den ihm Begegnenden. — Einen Niesen-Elefantenzahn hat Elfenbeinbildhauer

Hoslieferant B. Rudolph in Stuttgart, Stiftsstraße 6, erhalten. Der Zahn ist etwa 2 1/2 Meter lang und hat ein Gewicht von 120 Pfund. Der Zahn wird für sich dafür Interessierende 3—4 Tage im genannten Geschäftslöke ausgestellt. — In einem untern Brenzthalorte kaufte jüngst Händler W. eine Kuh um 10 M. 60 Pf. sage mit Worten zehn Mark sechzig Pfennig. Dieselbe soll ein Nachkomme der 7 magern Kühe von Pharaos Traum sein. — In Ludwigsburg haben sich die Bäcker dahin geeinigt, einem Antrag von seiten mehrerer Bäcker auf Erhöhung der Brotpreise trotz der erhöhten Mehlpreise nicht zuzustimmen; dagegen wurden dem Ludwigsburger Konsumverein die Lieferungsverträge gekündigt und ferner beschlossen, die bisher übliche unentgeltliche Abgabe der Sonntagsbrotzettel, sowie jeder anderen Sonntagszugabe von seiten der Bäcker abzuschaffen. Auch wurde der Brotverkauf an Wirte in der Weise geregelt, daß die bis jetzt bestandenen hohen Preisabzüge von seiten mancher Wirte nicht mehr geduldet werden.

Necken (Baden). Die hiesige Apotheke des Hrn. Kiedel ist von demselben an einen Bayern um 82000 Mark veräußert worden.

Vom Schöffengericht Müllheim wurde der Bauer Fr. Kockkopf jr. von Hertingen wegen Tierquälerei zu 4 Tagen Haft verurteilt. Der Angeklagte fuhr laut „Breisg. Ztg.“ am Abend des 8. Februar — einem sehr kalten Wintertage — mit den Pferden seines Vaters über Bamlach nach Hertingen, lehrte in Bamlach im „Storch“ ein und ließ die durch die rasche Gangart erhitzten Pferde vor der Wirtschaft stehen, während er selbst bei Getränken in der Wirtsstube am warmen Ofen sich gütlich that. Den armen Tieren mag der Aufenthalt ihres Lenkers in der Wirtsstube etwas lange vorgekommen sein — sie setzten sich in Bewegung, um allein ihr Heim zu erreichen. Dabei gerieten sie jedoch von der Straße ab in einen Feldweg und stürzten dort mit dem Wagen einen Rain hinunter, wohl 8 Meter tief in den Haselbach, wo sie nach zwei Tagen verendet aufgefunden wurden. Die Stätte, wo die Tiere gefunden wurden und der Zustand der letzteren gaben bereites Zeugnis von dem wütenden Kampf der Pferde, um sich aus der Verwicklung in die Stränge und Bügel und aus dem nassen Element zu befreien. Kälte und die gegenseitigen Verletzungen führten schließlich den Tod der beiden wertvollen Pferde herbei.

Frankfurt a. M., 21. April. 700 Schuhmacher legten heute die Arbeit nieder, da wegen ihrer Lohnforderung ein Uebereinkommen mit den Meistern nicht erzielt wurde. Eine heute vormittag stattgehabte Massenversammlung proklamierte den allgemeinen Streik.

Die „Hamb. Nachrichten“, deren Herausgeber dieser Tage beim Fürsten Bismarck zu Gast war, bringen einen bemerkenswerten Artikel, der die Beteiligung des Fürsten am öffent-

„Ich hatte gerade genug davon und sehnte mich in die Heimat zurück.“

„Das wundert mich eigentlich. Nun, man kann hier ja auch einen besseren Umgang pflegen und vornehme Bekanntschaften hast du ja bereits gemacht. Du glaubst gar nicht Junge, wie dein letzter Brief mich entzückt hat, worin du mir schreibst, daß wir von nun an ein anderes Leben führen wollen, unserem Reichtume angemessener. Das ist ja schon lange mein Wunsch gewesen und ich gestehe offen, unser jetziger Umgang — es ist noch derselbe, den wir hatten, als wir noch in der Vorstadt wohnten und den meine Frau nicht aufgeben wollte — gefällt mir gar nicht. Man mag es Ueberhebung nennen — ich habe nun einmal die Schwäche, am liebsten mit vornehmen Leuten zu verkehren, ja, sie können mir im Grunde nicht vornehm genug werden. Sage einmal, Heinrich, glaubst du nicht, daß ich mich sehr gut in aristokratischen Kreisen bewegen könnte und mich ganz gut unter ihnen ausnehmen würde?“

„Gewiß, Onkel.“

„Mich freut, daß du das zugiebst. Nun wollen wir denn auch sehen, daß wir in diese Kreise eintreten. Warum sollten wir es nicht ebenso gut können, wie mein Kollege Meier? Mit diesem plebejischen Namen hat er sogar Eingang gefunden. Wir wollen der Gesellschaft schon zeigen, daß auch wir Feste und Diners zu arrangieren verstehen, es soll großartig werden!“

„Wenn man nicht von Adel ist und doch mit demselben verkehren will, muß man suchen, es in jeder Beziehung ihm gleich zu thun und wenn möglich ihn noch zu überstrahlen!“

„Ganz meine Meinung, ich sehe mit Vergnügen, daß wir uns endlich in diesem Punkte verstehen lernen. Aber eins, mein Junge, ist notwendig.“

„Nun?“

„Du mußt dich verheiraten; wenn wir ein Haus machen wollen, darf die Hausfrau nicht fehlen.“

„Ich sehe diese Notwendigkeit ein.“

„Weißt du, was mich etwas überrascht? Du hast noch gar nicht nach Katharina gefragt.“

„Es geht ihr doch gut?“

„Warum sollte es ihr nicht gut gehen? Ich hätte gedacht, es wäre deine erste Frage gewesen. Meine selige Frau, Tante Sophie und ich haben bisher angenommen, daß Katharina deine Hausfrau werden würde.“

„Habt ihr das im Ernste geglaubt?“

„Nun ja, der Gedanke liegt doch sehr nahe. Ihr habt euch doch stets sehr lieb gehabt.“

„Ich liebe sie auch noch, ganz gewiß, Onkel, aber es ist mit nie in den Sinn gekommen, daß sie meine Frau werden könnte.“

„Sie ist doch ein hübsches Mädchen, hat viel gelernt und feine, sehr feine Manieren. Sie, wie keine andere, würde es verstehen, die Hausfrau in einem reichen Hause zu repräsentieren.“

„Sie hat vortreffliche Eigenschaften, das gebe ich zu und bekenne offen, daß ich mich vor einem Jahre schon einmal ernstlich gefragt habe, ob ich sie wohl mehr als eine Schwester lieben könne, aber mein Herz hat mit nein darauf geantwortet. Sie hat in ihrem Wesen etwas, was mit Worten nicht zu bezeichnen ist, etwas Unerklärbares, was mich gerade nicht zurückstößt, was doch wohl die Ursache ist, daß aus einer geschwisterlichen Liebe keine die ganze Seele des Menschen ausfüllende geworden ist.“

„Das finde ich durchaus nicht, Heinrich! Ich für mein Teil habe derartiges noch nie an ihr entdeckt.“

(Fortsetzung folgt.)

lichen Leben in Aussicht stellt. Es heißt in dem Artikel: Fürst Bismarck denke nicht daran, mit seiner Meinung zurückzuhalten wenn die Kundgebung derselben nötig oder nützlich sein könnte. Gelegenheit, seine Auffassung darzulegen, böte sich ihm zunächst im Herrenhause, dessen Mitglied er sei, später im Reichstag, zu welchem er binnen gegebener Frist ein Mandat annehmen werde. Ein Staatsmann, der seit 30 Jahren die hervorragende Stellung eingenommen habe, könne mit seinen Aemtern nicht zugleich das Bedürfnis verloren haben, mit der öffentlichen Meinung in Berührung zu bleiben und dieselbe nach seiner Ueberzeugung zu beeinflussen. Auch die Verbindung des Fürsten Bismarck mit der Presse könne selbstredend nicht ganz abgebrochen sein.

* Berlin, 18. April. Der schon früher laut gewordene Vorschlag das Verfügungsrecht der jugendlichen Arbeiter über ihren Lohn zu beschränken, damit dem leichtsinnigen Leben der jungen Leute ein Einhalt geboten werde, taucht jetzt in bestimmterer Form nochmals auf. Man beruft sich darauf, daß laut den Berichten der Fabrikinspektoren sich die Maßnahme durchaus bewährt habe, die Eltern der jugendlichen Arbeiter vermittels Quittungsbücher von der Lohnhöhe und dem Lohnempfangsdatum regelmäßig in Kenntnis zu setzen, und man schlägt nunmehr eine Verallgemeinerung dieser Einrichtung durch Gesetz vor.

* Berlin, 22. April. Der Kaiser besucht am 23. April noch den oldenburgischen Hof und fährt dann über Köln, Koblenz, Hagenau nach Straßburg.

* „Morning Post“ spricht von Dokumenten, welche Kaiser Wilhelm vom Fürsten Bismarck verlangen soll. Das „Berliner Tageblatt“ vermutet, daß dieselben die Einsetzung einer Regentschaft betreffen.

* Hamburg, 21. April. Das Eisenbahnbetriebsamt wird, wie der „Hamburgische Correspondent“ erfährt, alle Arbeiter, welche am 1. Mai ohne Erlaubnis nicht erscheinen oder vorzeitig die Arbeit verlassen, sofort und für immer vom Dienste entlassen.

* Bremen, 21. April. Der Kaiser traf heute Morgen um 9 Uhr auf dem hiesigen Centralbahnhof ein, begleitet von dem Grafen Moltke und umgeben von dem gesamten kaiserlichen Gefolge. Der Senatspräsident Bürgermeister Bass, Senator Dr. Bümann, die gesamte Generalität, sowie die Spitzen der städtischen Behörden waren zum Empfang anwesend.

* Bremerhaven, 22. April. Bei dem gestrigen Diner an Bord der „Julda“ hob der Kaiser hervor, man solle ihm vertrauen, daß er den Frieden schätzen werde. Wenn man in der Presse mitunter seine Worte anders gedeutet habe, so solle man des alten Kaiserwortes gedenken, daß man an Kaiserworten nicht drehen noch deuteln solle. Es sei sein Streben auf den Frieden gerichtet, Handel und Wandel könnten nur blühen, wenn sie durch den Frieden verbürgt werden.

* Mühlhausen, 19. April. Die Arbeiter fast sämtlicher Spinnereien und Webereien haben sich jetzt dem Streik angeschlossen. Heute nachmittag fand ein großer Zug durch Dornach, Pfafstadt, Burzweiler statt. 8 bis 10 000 Personen nahmen daran teil. Im ganzen werden jetzt 20 bis 25 000 streiken.

Asiatisches.

* Paris, 21. April. Die „France“, eine bekanntlich sehr deutschfeindliche und deshalb nicht gerade zuverlässige Quelle, meldet aus Nancy: Hier wurden gestern während der üblichen, alle Vierteljahre stattfindenden Truppenbestätigung drei preussische Offiziere verhaftet; siebzehn andere waren am selben Tage in Pagny beim Grenzübergang bemerkt worden.

* Wie aus Paris gemeldet wird, soll das sechste französische Armeekorps, das an der deutschen Grenze steht, auf 60,000 Mann gebracht werden.

* Brüssel, 21. April. Aus Stanleys Reden bei dem Bürgermeistermahl ist hervorzuheben: „Vor 13 Jahren dachte ich bei der Rückkehr aus Afrika, glücklich sind, welche Kongo besitzen, weise, welche sich diese Quelle des Reich-

tums sichern werden. Heute kann ich aussprechen, daß diese Glücklichen, diese Weisen die Belgier und ihr König sind. Zur völligen Rechtfertigung meiner Voraussagung ist es nötig, daß das Werk mutig und ausdauernd fortgesetzt werde.“

* Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Belgrad: Auf Anordnung der Zaren wurden Serbien 60,000 Verdangewehre und 5 Krupp'sche Batterien zum Geschenk gemacht. Nächste Woche begiebt sich eine Kommission nach Petersburg, um die Waffen in Empfang zu nehmen. Die Regentschaft dankte dem Zaren auf telegraphischem Wege.

* Aus Lissabon wird gemeldet: Major Serpa Pinto, der aus Afrika hier eingetroffen ist, wurde mit Enthusiasmus empfangen und sofort dem Könige vorgestellt.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 21. April. (Landesprodukten-Börse.) Die Börse ist aus Anlaß des Pferdemarktes gut besucht, das Geschäft nicht unbedeutend. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen russ. Say. 22 M. 50 Pf. bis 22 M. 75 Pf., do. bayer. 22 M. 75 Pf., do. amerif. 22 M. 35 Pf., do. Rumänier 21 M. 75 Pf. bis 22 M. 50 Pf., do. azima 21 M. 60 Pf. bis 22 M. 25 Pf., do. pommer. 22 M. 50 Pf., do. fränk. 22 M. 50 Pf., do. Sand 22 M., Dinkel 14 M., Gerste ungar. 21 M., Mats La Plata 12 M. bis 12 M. 50 Pf. Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung: Suppengries 33 M. 50 Pf. bis 34 M., Mehl Nr. 0: 34 M. bis 34 M. 50 Pf., do. Nr. 1: 32 M. bis 32 M. 50 Pf., do. Nr. 2: 30 M. 50 Pf. bis 31 M., do. Nr. 3: 28 M. 50 Pf. bis 29 M. 50 Pf., do. Nr. 4: 25 M. bis 25 M. 50 Pf. Mele mit Sack 9 M. per 100 Kilo je nach Qualität.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Weiße Seidenstoffe von 95 Pige.

bis 18,20 pr. Met. — glatt, gestreift und gemustert (ca. 150 versch. Qual.) — verl. roben u. flüchweise porto u. zollfrei das Fabrik-Depot S. Gennedera (R. u. S. Post) Zürich Muster umgehend. Briefe 20 Pf. Porto.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Aus den Saatschulen des Reviers können noch
ca. 10 000 Stück
sehr schöne, verschulte
Fichtenpflanzen
abgegeben werden.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Reisverkauf
am Donnerstags den 24. April, vorm. 11 Uhr, im „Waldborn“ in Herzogsweiler aus

Abt. Sauris:
410 Raum. unausgeprägtes Nadelholzreisfisch nebst Schlagabraum und das Reisfisch vom Scheidholz der Gut Herzogsweiler, namentl. aus den Abteilungen Sulz, Welsand und Reitersteig.

F ü n f b r o n n.
Stangenverkauf.
Am Samstag den 26. d. M., nachm. 1 Uhr, werden auf dem Rathaus aus dem Gemeinwald Abt. 1 und 10:
177 Baustangen,
386 Hopfenstangen,
415 Flohweiden
zum Verkauf gebracht.
Den 11. April 1890.
Gemeinderat.

Altensteig.
Freiwillige Feuerwehr!
Am nächsten Sonntag den 27. d. Mts. nachmittags 2 1/2 Uhr
haben sämtliche Mitglieder in blanker Ausrüstung auf dem Antrittsplatz zu erscheinen. Nach Einreichung der Neuanmeldeten wird die Verteilung der Dienstaltersabzeichen pro 1. April 1890 vorgenommen. Zugleich findet
die Neuwahl eines Hauptmanns der III. Compagnie (Wasserzubringer)
statt. An dieser Wahl haben sich außer den Buttenträgern und Schöpfnern auch die zum Wasser- und Geräteführen und zum Bespannen der Spritzen bestimmten Fuhrwerksbesitzer zu beteiligen.
Hieran schließt sich die nach § 11 der Statuten vorgeschriebene jährliche Corpversammlung.
Zu widerhandlungen werden nach § 9 Abs. 2 bestraft.
Das Commando.

Landwirtschaftl. Bezirksverein Nagold.
Zuchtvieh-Verkauf.
Am Samstag den 3. Mai d. J., nachm. 1 Uhr werden auf dem Stadttack in Nagold männliche und weibliche Zuchttiere, R u s t e r Exemplare, welche vom Verein aufgekauft worden sind, zum Verkauf gebracht werden.
Die Kaufbedingungen werden am Verkaufstag bekannt gegeben werden. Die Kaufschillinge werden auf Wunsch angeborgt.
Vorstand des landw. Bezirksvereins: Dr. Gugel.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M., u. 2 M. 50 Pfg.; überweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg., u. 5 M.; ferner: echt ägyptische Ganzdaunen (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Nachsenden. — Bei Bestellen von mindestens 75 M. 50% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.
Pecher & Co. in Harford i. Böhln.

Altensteig.
**Wasserdichtes
Thranschuhfett,
gelbes & schwarzes
Baselin-Lederfett**
(eigenes Fabrikat)
empfehlen billigst
Joh. Kallenbach

Heute Mittwoch den 23. April, abends 8 Uhr,
**im Gasthof z. Stern
Lehtes
Concert**
der Familie Gubscher aus München,
Ich kann einen sehr genussreichen Abend in Aussicht stellen und lade geehrte Familien zum Besuche ergebenst ein.
NB. Es wird erst nach jedem sechsten Stück eingesammelt.
**Für die rühmlichst bekannte
Rohrdorfer
Natur-Blei che**
nehmen auch dieses Jahr wieder
**Bleichgegenstände
aller Art**
an und sichern gute und reelle Bedienung zu

die Agenten:
Carl Walz, Altensteig;
G. Heintel, Egenhausen;
Postagent Hanselmann in Simmersfeld;
Kaufm. Sachmann in Besenfeld;
Kaufmann Gulekunst in Pfalzgrafenweiler;
Kaufmann Hall in Reubulach und Neuweiler.

Für Schuhmacher!
Eine gute
Cylinder-Nähmaschine
ist um billigen Preis zu verkaufen. Von wem? sagt die Redaktion.
W. Rieker.

Eine kleine Partie Stuttgarter Pferdemarkt-Lose ist noch eingetroffen bei

Altensteig Stadt.
Erben-Aufruf.

In der Nachlasssache der am 16. Januar d. Js. kinderlos verstorbenen

Margarethe Barbara Barth (Seeger), ledig von hier, geboren am 11. August 1814, uneheliche Tochter der † Johann David Barth, Leinwebers Witwe von hier, Barbara, geb. Seeger, von Altensteig Dorf, sind nach den bis jetzt gemachten Erhebungen **Verwandte VI. Grads** zur Intestaterbschaft berufen.

Ueber Leben, Aufenthalt und Tod folgender **Verwandten IV. Grads** der Verstorbenen, nemlich:

- 1) Marie, geb. Wackenhut, geboren 1734, verheiratet am 17. November 1767 mit Johann Stidel, Bäcker,
- 2) Jakob Wackenhut, geboren am 31. Mai 1737,
- 3) Michael Wackenhut, geboren am 4. Februar 1747,
- 4) Anna Wackenhut, geboren am 2. Juli 1752,

— sämtlich Kinder des † Johannes Wackenhut, Tagelöhners in Egenhausen, und der ebenfalls † Barbara, geb. Morhardt — konnte lediglich ermittelt werden.

Gemäß Beschlusses der Teilungsbehörde vom 12. d. Mts. ergeht nun an die genannten 4 Personen beziehungsweise an ihre **Nachkommen I. und in deren Ermanglung an diejenigen II. Grads** die Aufforderung, ihre Erbberichtigung bezw. Abstammung binnen der Frist von

sechzig Tagen

dahier nachzuweisen, widrigenfalls auf ihr Intestaterb recht keine Rücksicht genommen und der Nachlass den bis jetzt ermittelten Nächstberechtigten zugeteilt würde.

Den 21. April 1890.

A. Amtsnotariat:
A. B. Lindörfer, Ass.

Efringen.
Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den Nachlass des am 25. März d. Js. in Altensteig Stadt verstorbenen

Johann Philipp Ghnis, Lohmühlegehilfen von hier, sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen

zehn Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen.

Den 21. April 1890.

A. Amtsnotariat Altensteig:
A. B. Lindörfer, Ass.

Altensteig Stadt.
Gläubiger-Aufruf.

In der Nachlasssache des am 8. März d. Js. verstorbenen **Johann Georg Schleich**, gew. Hirschwirts dahier, werden die Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen der Frist von

zehn Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen.

Den 21. April 1890.

A. Amtsnotariat:
A. B. Lindörfer, Ass.

Altensteig.
ZUR SAAT

empfiehlt

**Leinsamen Seeländer,
ewigen & dreibl. Kleesamen,
Weissklee,
Rheinhanfsamen,
Timotegrassamen,
Grassamenmischung**

in bekannter Güte

W. BEERI.

Hamburger-Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund, in Postcollis von 9 Pf. das Pfund, an zollfrei Ferd. Rahmstorff, Ottensen bei Hamburg.

Egenhausen.
Webgarne

in nur guter Qualität empfiehlt billigst

J. Kallenbach.

Der Hamburger Doppelschrauben-Schnelldampfer „Columbia“ legte die letzte Ozeanfahrt nach Amerika in nur 7 Tagen 8 Stunden zurück.

Reisende & Auswanderer nach Amerika

thun gut, sich der neuen Hamburger Schnelldampfer zu bedienen. Zur Beforgung von Schiffsverträgen ist unter günstigen Bedingungen gerne bereit

W. Niefer, Buchdrucker in Altensteig.

Altensteig.

Bad-Empfehlung.

Mache die ergebene Anzeige, daß meine Bade-Anstalt wieder geöffnet ist und lade zu zahlreicher Benützung derselben freundlichst ein.
H. Bässler zum Bad.

Carbolinum,

Bestes Conservierungsmittel für Holz, empfiehlt

W. Beeri.

Nichelberg,
Ob. Calw.
Verkauf
von buchenem Lang-
und Brennholz.



Am Samstag den 26. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathaus aus den Gemeindevaldungen bei Michelberg:

5 Stück Buchen I. Classe mit 5,41 Festm.,
13 „ Buchen II. Classe mit 11,62 Festm.,
(geeignet für Wagner und Rechenmacher),
ferner:

11 Am. buchene Scheiter,
1 „ „ Prügel,
19 „ buchener Anbruch.

Bemerkt wird, daß die Abfuhr günstig und das Holz anfangs Januar d. Js. gefällt und aufbereitet worden ist. — Gemeindevaldschütz Kilgus wird auf Verlangen das Holz im Walde vor dem Verkauf vorzeigen. — Die Langholzstämme werden in 18 Losen ausgeben.

Auf Verlangen wird der Zahlungstermin bis 1. Januar 1891 verlängert.

Den 17. April 1890.

Schultheißenamt.
Freb.

Geld-Gesuch

1200 M.
10000 werden gegen gefühlige Sicherheit aufzunehmen gesucht. Zu erfragen in der Redaktion d. Bl.

Simmersfeld.
10 bis 12 Zentner

**schöne
Kartoffeln**

hat aus Auftrag zu verkaufen
W. Schaible,
Wagner.

Altensteig.
Ein jüngerer
Webergeselle

findet sofort dauernde Beschäftigung bei

W. Braun, Weber.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd**

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Süd-Amerika.

Näheres bei dem General-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** oder dessen Agenten:

Joh. G. Koller, Altensteig;
Gottlob Schmidt, Nagold;
G. F. Seintel, Pfalzgrafenweiler.

Nur direkt von B. Becker in Seeßen am Harz erhält man den allbekanntesten **Holländ. Tabak 10 Pfd. lose in 1** Ventel fco. 8 M. probatum est!

Frucht-Preise.

Nagold, 19. April.

Neuer Dinkel	7 50	7 39	7 35
Weizen	12	11 55	11
Roggen	—	9 50	—
Berle	10	9 25	9
Haber	8 80	8 65	8 30
Bohnen	—	8 30	—
Wicken	—	7	—

Tübingen, 18. April.

Dinkel	7 73	7 63	7 53
Haber	8 95	8 86	8 77
Rüchling	—	10 20	—
Berle	—	9 44	—
Wicken	—	8 80	—